

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
29 (1915)**

56 (7.3.1915)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-587416](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-587416)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Müßtringen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Porto 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch den Postbezogen vierteljährlich 2,25 RM., für zwei Monate 1,50 RM., monatlich 5 Pf. einschließlich Bestellgeld.

Mit einer wöchentlichen Unterhaltungs-Beilage.

Bei den Inseraten wird die sechsgelaltene Zeitspaltze oder deren Raum für die Inserenten in Müßtringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für längere auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unerschreiblich. Retraumagie 50 Pf.

29. Jahrgang.

Müßtringen, Sonntag den 7. März 1915.

Nr. 56.

Unveränderte Lage in Galizien

(W. L. W.) Wien, 5. März. Amtlich wird verlautbart: 5. März, mittags: An der Gefechtsfront in Russisch-Polen und Westgalizien herrschte gestern im allgemeinen Ruhe. In den Karpaten wurde in einigen Abschnitten gekämpft. Die Situation hat sich nicht geändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der Kampf um die Dardanellen.

Konstantinopel, 4. März. (W. L. W.) Das Hauptquartier hat gestern mitgeteilt: An der Kaukasus-Front nur einige Vorpostengefechte, keine Veränderungen. — Von den anderen Fronten ist nichts Wesentliches zu melden. — Die feindliche Flotte unterließ eine Zeitlang ein unwirksames Feuer auf unsere Batterien am Eingange der Dardanellen.

(W. L. W.) Konstantinopel, 5. März. Das Hauptquartier meldet: Gestern abend zu später Stunde veruchte die feindliche Flotte unter verstärktem Feuer an einzelnen Stellen der Küste außerhalb des Feuers unserer Artillerie bei den Stellungen von Sed-el-Bahr sich auszuweichen. In Schuppen Soldaten zu landen. Anfangs ließen wir den Feind gewähren, aber dann erwiderten wir das Feuer. 60 feindliche Soldaten, welche bei Sed-el-Bahr sich auszuweichen hatten, flüchteten wieder in ihre Schuppen und jagten sich unter Zurücklassung von 20 Toten und Verwundeten zurück. 400 feindliche Soldaten, die bei Kumfale an Land gesetzt worden waren, wurden vertrieben, wobei sie etwa 80 tote verloren. Wir hatten 6 Tote und 25 Verwundete in diesen beiden Gefechten. — Nach dem gestrigen Misserfolg ließ sich die feindliche Flotte in mehrere Teile und bombardierte die offenen und unverteidigten Häfen Nikit, Sarmat und Nivalik im Ägäischen Meer. Zwei Mörser, die den Golf von Saros überflogen, führten ins Meer.

Konstantinopel, 5. März. (W. L. W.) Die Agence d'Athènes meldet unter dem 24. Februar, daß die englisch-französische Flotte an der Spitze der Dardanellen-Halbinsel Truppen gelandet und die Plage der Verbündeten aufgeplagt habe. Demgegenüber ist die Agence Mill zu der Erklärung ermächtigt, daß die feindliche Flotte bisher nur die äußeren Forts hat beschädigen können, daß dagegen die inneren Forts vollständig unversehrt sind. Ebenso hat der Feind bis heute keinen einzigen Mann landen können. Die Nachricht der genannten Agentur ist somit vollständig erfinden.

(W. L. W.) Rotterdam, 5. März. Die englische Admiralität gibt, dem B. L. zufolge, bekannt: Die Angriffe auf die Dardanellen wurden fortgesetzt. Ueber das Ergebnis innerhalb der Meerengen wird nichts gemeldet. Der Kreuzer Dublin zerstörte einen Beobachtungsposten auf der Halbinsel Gallipoli. Der Kreuzer Capibire beschloß Kanonen und Truppen an mehreren Punkten des Bosporus abzuwandern. Beim Fort B sind sechs Feldgeschütze zerstört. Zusammen sind jetzt 40 Geschütze zerstört. Französische Schiffe beschossen Bulair und zerstörten die Brücke von Konak.

Paris, 5. März. Die Gerüchte von der Entsendung eines französisch-englischen Expeditionskorps nach dem Orient finden jetzt in den folgenden, den Times entnommenen Worten ihre Bestätigung: Die englischen und französischen Kreuzer und das bedeutende Korps, welches die zu Lande notwendigen Operationen durchführen soll, werden mit dem Baffieren der Dardanellen ihr Werk nicht vollendet haben. Es bleibt ein letztes Hindernis zu überwinden, bevor sie in Konstantinopel mit den Russen zusammentreffen werden, die sie über die dem Bosporus benachbarten Stellen am Schwarzen Meer erreichen werden. Diese Operationen können normalerweise nicht vor einigen Wochen beendet sein.

(W. L. W.) Konstantinopel, 5. März. Ein großes französisches Kriegsschiff, das sich an der Beschießung der Dardanellen beteiligt hatte, ist, nach dem B. L., bei Debris gestrandet. Alle Versuche, es wieder flott zu machen, sind wirkungslos.

Griechenland und die Dardanellenfrage.

(W. L. W.) Athen, 4. März. Meldung der Agence d' Athènes. Auf einen vom König angenommenen Vorschlag des Ministerpräsidenten fand gestern nachmittags um 3 Uhr unter dem Vorsitz des Königs im Palais ein Ministerialrat statt, um über die innere Lage zu beraten. Anwesend waren die früheren Ministerpräsidenten Theotis, Kavroudis, Dragomiris und Kalkas, während Caimi wegen Unwohlseins den Beratungen fernblieb. Der Ministerpräsident teilte Einzelheiten über verschiedene Anstöße mit, gab Erklärungen an und entwickelte seinen Standpunkt über die

Linie, auf der die Regierung geführt sei. Die Mitglieder des Generalstabs zu hören. Aus diesem Anlaß erklärte der Ministerpräsident, daß er in seiner Eigenschaft als Kriegsminister dem König vorgeschlagen habe, daß General Doumanis gelegentlich des Jahrestages des Angriffs auf Janina wieder zur Aktivität gerufen werde und die Stellung des Generalstabschefs übernehme. Der König hat seinen Vorschlag angenommen.

Bom Unterseebootkrieg.

Das deutsche Unterseeboot U 8 vernichtet.

(Amtlich.) Berlin, 5. März. (W. L. W.) Nach einer amtlichen Bekanntmachung der britischen Admiralität ist das deutsche Unterseeboot U 8 gestern abend in der Nähe von Dover durch ein englisches Torpedoboot zum Sinken gebracht worden. Die Besatzung wurde gerettet. Der stellvertretende Chef des Admiralstabs, gez. V. Schuke.

Anfall eines Zeppelins.

(W. L. W.) Brüssel, 5. März. Ein Zeppelin-Luftschiff kehrte gestern von einer erfolgreichen Erkundungsfahrt zurück. Es landete in der Dunkelheit bei Trelmont, geriet dabei auf Bäume und erlitt nicht unerhebliche Beschädigungen, so daß es zweckmäßig erschien, das Schiff abzumantieren, was durch die herbeigerufenen Mannschaften eines Luftkommandos mit größter Beisehnung ausgeführt werden konnte. Das Luftschiff wird in Deutschland wieder zusammengefügt werden.

Amerika und der Dreiverband.

Kopenhagen, 4. März. Dem Dath Telegraph wird aus Washington telegraphiert: Präsident Wilson erklärt, daß er die englische Note als eine Modifizierung und Anzeige dahin auffasse, daß amerikanische Schiffe, die sich in die Kriegszone wagen, dies auf eigenes Risiko tun, ohne sich damit über eine Neutralitätskränkung schuldig zu machen. Wilson sagte ferner, daß er weitere diplomatische Mittelungen über die ganze Sache empfangen habe, aber Amerika wende sich vorläufig doch abwartend verhalten. Die Bedingungen, unter denen ein moderner Krieg geführt werde, seien ganz anders als früher. Die völkerrechtlichen Gesetze für den Krieg seien geändert, und wenn ein Protest erhoben werde, so werde er gegen die Aenderungen der Kriegsgesetze erhoben werden müssen. Der Präsident gab seiner Beunruhigung über die englische Note Ausdruck und machte darauf aufmerksam, daß die Verhältnisse ihn gezwungen haben, die Kongressferien auf unbestimmte Zeit zu verschieben. Er fügte aber hinzu, daß keine Aussicht auf irgendeine Gesetzesänderung vorhanden sei, nach der die Ausfuhr von Waffen verboten würde.

Kopenhagen, 4. März. Der englische Botschafter in Washington hatte eine Unterredung mit Staatssekretär Bryan über gewisse Mißverständnisse der englischen Modifizierung gegenüber Amerika. Bryan erklärte, Amerika würde von England die Erklärungen wünschen, daß Baumwolle von Amerika nach Deutschland und gefärbte Stoffe von Deutschland nach Amerika eingeführt würden.

Ein holländischer Dampfer angehalten.

Amsterdam, 6. März. Der Dampfer Smeetsdyk von der Holland-Amerika-Linie ist von den Engländern angehalten und nach Travendred gebracht worden.

Aus Tjingtau.

Berlin, 6. März. Die Wörsche Zeitung meldet aus Tokio: Aus Tjingtau eingetroffene Japaner berichten, daß infolge Gansschindungen 25 Deutsche festgenommen worden seien. Sie sind militärischer Tätigkeit seit der japanischen

Bestnahme und Verheimlichung von Tatsachen in bezug auf das Regierungseigentum beschuldigt.

Das deutsche Eigentum in Rußland.

(W. L. W.) Petersburg, 6. März. Ausloje Stomo meldet: Die deutsche Elektrizitätsgesellschaft ist endgültig liquidiert worden. Die Gesellschaft arbeitete mit einem Kapital von zehn Millionen.

Das französische Regiment im Elsaß.

Der Kreuzzeitung wird aus Straßburg über die Zustände in den von Franzosen besetzten Orten des Oberelsaß geschrieben:

„Die Regierung des Herrn Poincaré macht große Anstrengungen, um durch alle nur möglichen Reitercoups Frankreich und das neutrale Ausland immer wieder an dieses von den Franzosen besetzte Gebiet zu erinnern, das alles in allem noch nicht 10 000 Einwohner zählt. Natürlich wurden überall französische Schulen errichtet, obwohl nicht 5 v. H. der betreffenden Einwohner französisch verstehen. „Im Namen des französischen Volkes“ wurde in dem Städtchen Thann ein eigener Gerichtshof eröffnet. Französische Dragoner mit gegangenen Säbeln hielten an den Türen die Ehrenwache. Die Szene war umrahmt von einem Kranze Schaffer Schönen in ihrer schmutzen Tracht, und alte eckförmige Franzosenkrieger mit ihren Denkmälen auf der Brust vergaßen Tränen der Mühsung. Ein Souspräfekt leitete in Thann unter dem Donner der Kanonen die Verwaltung. Minister kommen und gehen. Anfang dieses Jahres durften die Bewohner Thanns den Prinzen von Wales begrüßen, und in den letzten Tagen stiftete der Präsident der Republik in eigener Person dem besetzten Gebiete einen Besuch ab. Wie aber die französischen Wähler teilweise selbst zugeben müssen, hat Herr Poincaré recht wenig Friedbringende Einbrüche gewonnen.

Nachdem er in Begleitung Joffres die Befestigungen besichtigt hatte, fuhr er in einem Schlitten, begleitet von Schneeschuhläufern, über den verschneiten Bogelengang. Dabei zeigte sich ihm, mit welcher großen Schwirigkeit die Franzosen hier zu kämpfen haben, um sich auch nur mit den nötigsten Lebensmitteln zu versorgen. Alle Munitionswie Nahrungsmittel müssen in Schlitten über den schneebedeckten Gebirgspfad geschafft werden. Bei der Schierigkeit des Berandungstransports sterben viele Verwundete schon auf dem Wege zum Lazarett.

Im ersten elsässischen Dorfe, das der Präsident berührte, wurde ihm von den französischen Truppen ein feierlicher Empfang bereitet. Aber nur aufwendig wenige Einwohner waren anwesend, was man dem Präsidenten gegenüber damit entschuldigte, daß die Deutschen alle angehenden Einwohner mitgenommen hätten. In einem anderen Dorfe hielt der Bürgermeister seine Ansprache in deutscher Sprache und bekannte Herrn Poincaré, daß er nie in seinem Leben französisch gesprochen habe. Ein Mädchen, das eine französische Fabel aufzählen sollte, blieb in der Mitte stecken. Auch in der Kreisstadt Thann soll der Empfang trotz Anwesenheit von kleinen Mädchen in weißen Kleidern und Franzosenkriegerern mit Denkmälen nicht überwältigend gewesen sein.

Die deutschen Kanonen rufen hier eine zu deutsche Sprache. Die Vorstadt Alt-Thann ist ein Trümmerhaufen. Und nachdem die Franzosen ihre Kanonen mitten in den Gassen des altertümlichen Städtchens aufstellten, mußte sich unsere Artillerie auch auf die Häuser des Städtchens selbst richten. Selbst das bekannte Meisterstück altgotischer Baukunst, das Münster, hat durch die Beschädigung gelitten. Die Krone des Turmes ist von einem Geschöß weggefragt worden. Die evangelische Kirche und andere monumentale Gebäude sind so gut wie zerstört.

Die französische Militärjustiz hat in Thann in ihrer ganzen Strenge gewaltet. Schon Ende August sind vier Personen wegen angeblicher Spionage erschossen worden. Die Einwohnerlichkeit leidet unter einer Lebensmittelförderung, die einer Hungersnot gleicht. Nur an französischen Zeitungen ist kein Mangel. Sie werden täglich in Massen unter der fast nur deutsch redenden Bevölkerung verteilt.

Der französische Generalstabsbericht.

(W. L. W.) Paris, 5. März. Gestern nachmittags 3 Uhr wurde amtlich bekanntgegeben: In Belgien in den Dünen zerstört unsere Artillerie feindliche Schützengraben. Nördlich von Arras bei Notre Dame de Lorette bemächtigte sich der Feind eines kürzlich von uns vorgehobenen Schützengrabens, welcher in unmittelbarer Berührung mit den deutschen Linien steht. Die Beschießung von Reims dauerte den ganzen Tag fort — alle drei Minuten eine Granate. In der Champagne bestätigt es sich, daß die deutschen Gegenangriffe gegen die von uns eroberten Kruppen nordöstlich des Mesnils von großer Heftigkeit waren. Zwei Garderegimenter nahmen daran teil und kämpften mit äußerster

VARIETE THEATER
ADLER

Gastspiel
Max Walden.

Heute Sonnabend
Parkett Nr. 10
Fliegerposse. 8837

Morgen Sonntag
2
Vorstellungen
2
nachm. 3.30, abends 8.15 Uhr

Deutscher
Holzarbeiter-Verband
Zahlstelle
Rüstringen-Wilhelmshaven.
Dienstag den 9. März 1915.
abends 8 1/2 Uhr:

Vertrauensmänner-Sitzung
für die Privatbetriebe
im Edelweiß, Ede Börsen- und
Schillerstraße.
Wir erlauben die Kollegen in
allen Werksstätten dringend, da-
für zu sorgen, daß jede Werkstat-
ten Vertreter einfindet. [8820]
Die Ortsverwaltung.

Deutscher
Transportarbeiter-Verband.
Dienstag den 9. März
abends 8 1/2 Uhr
Bersammlung
im Edelweiß.
Pünktliches Erscheinen erforderlich.
8832] Der Vorstand.

Freie
Turnerschaft
Rüstringen
Sonnabend, 6. Februar
abends 8 1/2 Uhr:
Bersammlung
im Vereinslokal „Odeon“
Nordstraße.
Die Tagesordnung wird in der
Bersammlung bekannt gegeben.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
8784] Der Vorstand.

Allg. Ortskrankenkasse
für die Stadtgemeinde
Varel.
Die Herren Arbeitgeber in der
Stadt Varel werden ersucht, die
von ihnen benötigte Anzahl Un-
terer unter dem 20. Januar d. J.
genehmigten Krankenordnung in
den nächsten Tagen im Kassien-
lokale — Kirchhofstraße 11 —
während der Kassienstunden in
Empfang zu nehmen und dieselben
baldmöglichst an die von ihnen
beschäftigten Personen zu ver-
teilen. [8849]
Diejenigen Mitglieder, welche
von ihrem Arbeitgeber keine
Krankenordnung erhalten, wollen
sich selbst eine solche im Kassien-
lokal fordern, um bei Erkrankungen
nicht in Nachteil zu geraten.
Varel, 6. März 1915.
Der Kassienvorstand.
G. M a e s, Vorsitzender.

Bürgerverein Sportens.
Sonntag den 7. März
abends 7 Uhr:
Bersammlung
bei Paß in Oltien.
Um vollzähl. Erscheinen ersucht
8825] Der Vorstand.

Möbel (auch ganze Einrich-
tungen) kauft [6554]
G. Janßen, W'harv, Queerstr. 12.

Die Beerdigung
des verunglückten Metallarbeiters
Franz Krüwanow findet am
Dienstag nachm. 3 Uhr
vom Städtischen Krankenhaus
aus nach dem neuen Wilhelmsh.
Friedhofe statt. [8854]
Die Beerdigungskommission.

Licht-Spiele
Burg
Hohenzollern

Grösste und schönste Lichtbild-Bühne.
Wir erwarben das alleinige Erstauf-
führungs-Recht für Wilhelmshaven
und Umgegend für den unvergleich-
lichen patriotischen Monopol-Schlagler:

Durch Pulverdampf
und Kugelregen
ein patriotisches Zeitbild aus dem Mobil-
machungsjahr 1914 in 3 Abteilungen

Unsere Kriegswoche
ist heute vollständig neu und
bringt hochinteressante Aufnahmen

Ferner das übrige reichhaltige
hochinteressante Programm!!
Künstler-Konzert
des verst. Hausorchesters unter persönl.
Leitung des Konzertmstrs. Herrn Otto [8853]

Wir überwiesen der Reichsbank bisher
über 4000.00 Mark
in Gold und setzen unsere Goldsammlungen fort.

B. B.
Banter Bürgergarten.
Jeden Sonntag nachm. von 4 Uhr ab Kaffe-Konzert.
Wozu freunds. einladet [7915] **Heinrich Vosteen.**

Kriegs-Theater
(Werftspeischaus)
Zum Besten von Heer und Marine.
Sonnabend den 13. März
abends 8 Uhr:
Mein Leopold
Volksstück
Vorverkauf bei Lohses Buchhandlung, Roonstrasse
und Niemeyers Zigarrengeschäft, Ecke Göker- und
Bismarckstrasse. [8836]

Siebethsbürger Heim **Siebethsburg, Störtebeker-**
und Edo-Wiemer-Strasse
Empfehle meine jetzt gut ventilierten Lokalitäten freunds. Beachtung.
7541] Neu aufgestellt: Poppers Geigen-Piano. Paul Dutke.

Achtung! Neu! Achtung!
Sonntag den 7. März 1915
nachmittags von 4 1/2 bis 7 1/2 Uhr:
1. Grosses Sonntags-Kriegs-Konzert
in dem ganz neu eingerichteten großen Saale des
Konzert- und Ballhauses
in Rüstringen, Wilhelmshavener Straße
(Haltestelle der Straßenbahn) ausgeführt
vom Klub ehemaliger Hoboisten (40 Mann)
Einstreit: à Person 50 Pf., Familienkarten (4 Personen)
1 Mt. — Der Ertrag wird für wohltätige Zwecke verwendet.
[8822] **Manchen gekattet.**

Sonder-Angebot in
Gardinen!

Durch rechtzeitige günstige
Abschlüsse bin ich in der
angenehmen Lage, ohne Ber-
ücksichtigung der jetzigen
hohen Tagespreise noch zu
alten niedrigen Preisen
verkaufen zu können. :: ::

Künstler-Gardinen, 2 Flügel, 1 Behang **5 50**
12.— 10.50 9.75 8.— 7.50 6.95

Spitzen-Gardinen mit Einsätzen u. Volants **12 50**
18.— 16.75 15.—

Halb-Stores mit Einsätzen und Volants **5 50**
18.— 13.50 10.— 8.50 7.—

Künstler-Tütle, 100 bis 150 cm breit **85 50**
per Meter . . 2.50 1.90 1.50 1.20 0.95

Kolo-Stoffe in Köper und Damast etc, ver-
schiedene Farben und Breiten, pr. Mtr. von **70 50**

Null- und Madras-Stoffe, Leinen, Cnetonnes,
Vorhangstoffe, reichhaltige Auswahl. [8815]

Anfertigung von Gardinen und Dekorationen
in eigener Werkstatt.
Ausführung aller Dekorations-Arbeiten.
Gardinen- und Teppich-Haus
Hermann Röhrs.

Wer noch
Möbel billig

kaufen will, muss sich be-
eilen. Da ich die Geschätz-
räume während des Krieges
für andere Geschäftszwecke
gebrauchen will, verkaufe
ich jetzt die Möbel zu jedem
nur annehmbaren Preis.

W. Nissenfeld
Rüstringen 8813
Wilhelmshavener Str. 37.

Wirtschafts-Eröffnung.
Nach vollständiger Renovierung eröffne ich mit dem
heutigen Tage die von mir käuflich erworbene
Wirtschaft „Deutsches Haus“
Sedan, Bismarckstraße.
Es wird mein Bestreben sein, durch reelle Bedienung und
guter gepflegte Biere meine werthen Gäste zufrieden zu stellen.
Gleichzeitig bringe mein Klubzimmer für Vereine und
Festlichkeiten, sowie meine gutebediente Doppelgeldebahn in
empfehlende Erinnerung. Um regen Zuspruch bittet [8838]

Fritz Kunde.

Ladung Kartoffeln
eingetroffen.
Behrends, Kohlenhandlung,
Rüstringen, Auguststraße 19. [8844]

†
Todes-Anzeige.
Allen Verwandten, Freun-
den und Bekannten die trau-
rige Nachricht, daß am
17. Februar 1915 unser
lieber Sohn, Bruder, Schwa-
ger und Onkel, der [8814]
Unteroffizier
Peter Jollers
auf dem Schlachtfelde im
Osten den Heldentod fürs
Vaterland erlitten hat.
In tiefer Trauer:
Jollert Jollers und Frau
nebst Angehörigen.
Rüstringen, Götterstraße 95,
den 5. März 1915.

†
Todes-Anzeige.
Am Freitag morgen 2 1/2
Uhr starb nach langem,
schwerem Leiden mein lieber
Mann, meiner fünf Kinder
trauernder Vater, Sohn,
Bruder, Schwager und
Onkel, der Majorsdenbauer
Franz Siegs
im Alter von 85 Jahren.
Dies bringen tiefbetrübt
Herzens zur Anzeige [8828]
Rüstringen, 5. März 1915.
Gertrud Siegs, geb. Fischer,
nebst Kindern u. Angehörigen.
Die Beerdigung findet am
Dienstag den 9. März,
nachmittags 2 Uhr, von der
Leichenhalle des Werft-
krankenhauses aus nach dem
Friedhof zu Heppens statt.

Männergejang-Berein
Freiheit, Hande.

†
Nachruf!
Den Heldentod fürs Vater-
land starb unser treuer und
eifriger Sangesbruder, der
Wehrmann
Herm. Gummels
am 17. Februar bei Turbo-
lawo (Rußland). Bis Ja-
nuar hatte er an allen Ge-
schichten und Kämpfen des
Regiments 92 in Frankreich
teilgenommen.
Der Verein verliert in
dem so früh Verschiedenen
nicht nur ein eifriges Mit-
glied, sondern auch einen
treuen Freund und Ver-
fechter der Arbeiterfrage.
Wir werden ihm stets
ein ehrendes Andenken be-
wahren.
Ruhe sanft in fremder Erde!
8821] **Der Vorstand.**

In der Vergangenheit traum-
wolleren,
Straßt uns Dein lieber
Vater zurück,
Nun ruht mit Dir im Massen-
grab,
Ein lautes Stüd Familien-
güt.

†
Deutsch-Boauerbeiterverband
Zweigverein Nordenham.
†
Nachruf!
Den Heldentod fürs Vater-
land fand am 14. Februar
bei Verthes (Frankreich)
unser Kollege, der Maurer
Wilh. Vollmerding
im Alter von 38 Jahren.
Ein ehrendes Andenken
bleibt ihm gesichert!
8823] **Der Vorstand.**

M!

Höchstpreise für Kohlen.

Aus London wird gemeldet, die englische Regierung beabsichtigt, um den Preistreibern auf dem Kohlenmarkt ein Ende zu bereiten, Höchstpreise für Kohlen festzusetzen. Man kann der deutschen Regierung nur dringend raten, baldigt denselben Weg zu gehen, damit nicht den bereits eingetretenen enormen Preissteigerungen für mineralische Brennstoffe weitere, unsere Gewerbebetriebe und privaten Haushaltungen noch härter belastende treten.

Schon im November 1914 mußten laut reichsanthologischer Statistik beispielsweise im Kleinhandel in Danzig für 100 Kilo obersteifische Raß- und Würfelfohle 3,20 Mk. statt 2,94 Mk. im November 1913 (wo schon ein hoher Preisanstieg herrschte), in Bosen für einen Doppelzentner Braunkohlenbriketts 2,45 gegen 2 Mark, in Altona für das gleiche Quantum weisfältige Schmelzefohle 3,60 gegen 2,80 Mark, in Berlin im Großhandel für eine Tonne weisfältiger Schmelzefohle 27—28 gegen 24 Mark im gleichen Monat des Vorjahres gezahlt werden. Spätere Preisnotierungen sind offiziell nicht mehr veröffentlicht worden; aber es ist allgemein bekannt, daß mittlerweile, größtenteils schon gültig ab 1. Januar, überall die Vereinigungen der Kohlengrubenbesitzer auch ihre „Höchstpreise“ erhöht haben, unter denen bei den jetzigen Verhältnissen meist nur Mindestpreise zu verstehen sind. Die tatsächlichen Verkaufspreise sind so hinaufgeschraubt worden im Groß- und Kleinhandel, daß es ein sogenanntes „beschnittenes Gebiet“, in dem früher unter den Höchstpreisen verkauft wurde, nicht mehr gibt. Nach einer Mitteilung aus Ober-Schlesien ist der Preis der von dort verpackten Kohlen in den „Aufsenbezirken“ derart gestiegen, daß der Unterschied zwischen diesen und den höchsten Preisen im „unbeschnittenen Gebiet“ nicht mehr vorhanden ist. Ein weiterer Beweis für die nun auch in den Konkretenbezirken erzielten hohen Verkaufspreise für Produkte der Montanindustrie ist die völlige Aufhebung der zum Ausgleich der Preisdifferenzen (höherer Inlands-, niedrigerer Auslandspreis) seitens des Stahlwerksverbandes, des Hoheisen- und des Rheinisch-Westfälischen Kohlenyndikats gezahlten Aufwergütung. Die Einstellung dieser Vergütung, die fastlich eine Exportprämie ist, wird von den betreffenden Verbänden selbst mit dem guten Preisstand auch für die sonst unter den Höchstpreisen verpackten Waren begründet. Man darf darum ruhig annehmen, daß im Handel der übrigen unter der systematischen Kontrolle der Kohlenyndikats steht, heute die „Höchstpreise“ als Mindestverkaufspreise gelten.

Welche Kohlenpreise heute gefordert und gezahlt werden, dafür bringt der von Sachverständigen bediente Sonderheft der Rheinischen Volkszeitung neuerdings sehr bemerkenswerte Mitteilungen. So schreibt man diesem Blatt am 24. Februar: Ein Kohlenausfuhrverbot sei zurzeit wohl eine heikle Sache, aber es werde „etwas geistiges müssen, um unabweislicher Not im eigenen Lande vorzubeugen“. Die „stürmische Nachfrage des Auslandes“ habe schon „erhöhte Preise geschaffen“, die nun auch von den deutschen Verbrauchern angelegt werden müßten, wenn sie ihren Bedarf decken wollten. Die Kohlenlage der Westfalen in Westfalen fordere „durch Mittelkette in Duisburg-Prüferei“ für Ruhrkohlen ab 3 oder 300 Mark (ein Wagen gleich 10 Tonnen), während der Spindelfahrspreis 137,50 Mark betrage! Das sei ein „Höchstpreis“ von mehr als 160 Mark oder von 117 Prozent. „Nach schlimmer“, sei es am

Oberrhein, wo Aufpreise von mehr als 200 Mark genommen werden für Auslandsfohle, die dem deutschen Verbraucher entzogen würde. Demnach handelt es sich nicht um wunderliche Preistreibern der einen oder der anderen Werksgeellschaft, sondern wir haben es allgemein mit dem gemeingefährlichen Unwesen von rücksichtslosen Prozentpatrioten zu tun. Der Einwand, die genannten „Aufpreise“ habe doch nur das Ausland zu zahlen, ist hinfällig, denn dieser Auslandspreis bestimmt unter den jetzigen Verhältnissen mehr oder weniger auch den Inlandspreis.

Das geht auch aus einem Bericht aus dem süddeutschen Rheingebiet hervor, wonach dort rheinisch-westfälische Förderkohlen „stellenweise“ zu ganz ungläublichen Preisen angeboten werden, die aber trotzdem immer wieder „Abnehmer finden“. Kein Wunder bei der Knappheit der Zufuhren. Meldungen über starke Preissteigerungen, die noch erheblich über die von den Kohlenkartellen offiziell erhöhten Höchst- oder Berechnungspreise hinausgehen, namentlich je kleiner die abgegebenen Quantitäten (für den Haushalt des „kleinen Mannes“) sind, lauten auch aus den sächsisch-thüringischen und brandenburgisch-niederbairischen Grubenbezirken ein. Überall werden die „gesteigerten Gesteinskohlen“ als Grund angegeben, ohne daß je bündig nachgewiesen wird, wieviel die Produktionskosten pro Tonne Förderung stiegen. Hat eine Preisobergrenze für die mineralischen Brennstoffe stattgefunden, alsbald beschließen die Kartelle der Kohle- und Halbzweigwerke, wegen „Verteuerung der Kohlen und sonstigen Kohstoffe“ gleichfalls die Preise zu steigern. Raum ist das gegeben, denn melden die Kartelle der Walzwerke und anderer Verfeinerungsbetriebe wegen „Selbstkostensteigerung“ höhere Preise an. Es dauert nicht lange, jenen beschließen die Verkaufsvereinigungen der Fertigfabrikanten, der Maschinenindustrie, der Kleinereindustrie ebenfalls Preissteigerungen, weil nun auch für sie die „Selbstkosten verteuert“ worden seien. So bemerkten wir eine bei der Holzstoffindustrie eintreffende und bis in die letzten Zweige der Fertigfabrikation fortlaufende Erhöhung der Warenpreise. Man kann kaum noch eine Industrie- und Handelszweig in die Hand nehmen, ohne dort über Preissteigerungen in der Bergwerks- und Hüttenindustrie, in der Metallverarbeitung und ihren verwandten Zweigen berichtet zu finden. In manchen Artikeln sind im Laufe der letzten Monate schon wiederholt die Preise korporativ erhöht worden und noch ist kein Ende abzusehen.

Man muß nachdrücklich betonen, daß gerade in der großen Bergwerks-, Hütten- und Metallindustrie ein großer Teil der behaupteten Selbstkostensteigerung nur scheinbar ist. Die großen Eisen- und Stahlwerke mit eigenen Kohlen- und Erzgruben, und das sind die tonangebenden in den betreffenden Werkstätten, decken ihren Kohstoff- und Holzgebebedarf zu weit geringeren als den nun sehr hohen Marktpreisen. Infolgedessen sind auch ihre Erzeugungskosten für Schienen, Stabeisen, Draht, Bleche, Nähnen usw. erheblich geringer als die ihrer Branchengenossen, die Kohlen, Koks und Briffetts oder auch Hoheisen, Hochofahl und Halbzeug zu den wiederholt gesteigerten, heute weit über den schon hohen Stand in der letzten Hochkonjunktur (1912) befindlichen Marktpreisen einkaufen müssen. Indem die syndikatierten „gemeintlichen Werke“ in maßgebender Weise durch die Syndikate die Rohstoffe und Halbzeugpreise erhöhen lassen, machen sie den Kleinere- und mittleren Konkreten, die als „reine“ Werke bezeichnet

werden, die Erfindung ganz außerordentlich schwer, wenn nicht unmöglich. Wird nicht durch Befreiung von Höchstpreisen für die massenhaft nötigen Rohstoffe vorgebeugt, dann wird während des Krieges in noch weit höherem Maße, als es ohnedies der Fall sein wird, die wirtschaftliche Macht des Großkapitals verstärkt und einer nur relativ kleinen Zahl von Großindustriellen ein kolossaler Teil der für die Zwecke der Kriegsführung bestimmten Milliarden zuströmen. Die Rheinische Volkszeitung hat dann auch die Befreiung von Höchstpreisen für Kohlen im Inlande verlangt, eine Forderung, die in der sozialdemokratischen Presse angeführt und andauernden Preissteigerungen für die in jedem Haushalt notwendigen Brennstoffe bereits vor Wochen erhoben worden ist.

Allerdings ist die glatte Bedarfsdeckung durch den starken Abgang von Bergwerken zum Geere und die Störung des privaten Gütertransports sehr erschwert worden. Aber das kann doch nicht gebefert werden durch maßlose Preissteigerungen. Uebrigens ist die Kohlenknappheit nicht so groß, daß man von „Kohlennot“ sprechen könnte. Allgemein hat sich die Kohlenförderung nach dem sehr starken Anstieg im 3. Quartal 1914 wieder bedeutend gehoben. In dem größten deutschen Braunkohlenrevier, im Oberbergamtsbezirk Halle, ist die Braunkohlenförderung 1914 um nur 3,67 Prozent zurückgegangen; sie betrug noch über 45 Millionen Tonnen gegen 46,8 im Vorjahre. In den anderen Grubenbezirken liegen die Dinge ähnlich. Die rheinisch-westfälischen Kohlengruben boten zwar im 4. Quartal 1914 nur eine Förderung von gut 19½ Millionen Tonnen, gegen fast 27 im gleichen Quartal des Vorjahres. Aber es ist zu berücksichtigen, daß damals eine erhebliche Ueberförderung stattfand und das Syndikat sich in zunehmender Uebervorgütung befand. Große Mengen der Förderung wurden damals aufgetauft. Die bereits Monate vor dem Kriege eingetretene Einschränkung der Kohlenförderung muß, wenn man die Frage der Kohlenbedarfsdeckung erörtert, mitberücksichtigt werden.

Dazu kommt noch, daß ein nicht unerheblicher Teil unserer früheren Kohlenausfuhr im Portfall gekommen ist. Einer Kohleneinfuhr von 10½ Millionen Tonnen (fast ganz aus England) stand 1913 eine Kohlenausfuhr von 34½ Millionen Tonnen gegenüber. Sie ging zumest 12,1 Mill. T. nach Oesterreich-Ungarn, von wo wir fast 7 Millionen Tonnen Braunkohlen erließen; sodann nach Holland, Belgien, Frankreich und Rußland. Wenn auch unsere Kohlenausfuhr nach Oesterreich-Ungarn, Holland und der Schweiz angehalten haben sollte, wofür noch keine Nachweise vorliegen, so doch das Unterbleiben der Ausfuhr nach den mit uns kriegführenden Ländern reichlich den Ausfall der englischen Kohlenausfuhr. Zieht man alle diese Umstände in Betracht, so kann man schließlich von einer tatsächlichen Kohlennot in Deutschland nicht reden (es lagerten ja auch vor dem Kriege noch große Bestände); und sie kann auch nicht eintreten, wenn die Zahl der Arbeiter nicht weiter verringert wird.

Aber auch wenn wirklich eine Kohlennot bestände, so rechtfertigte sie doch keineswegs die charakterisierten Preistreibern. Will es die Regierung nicht zu Zuständen kommen lassen, die die breite Masse der ohnehin notleidenden Verbraucher noch mehr erschüttern müßten, dann muß sie recht bald normale Höchstpreise für Kohlen, Koks und Briffetts festsetzen.

Männer und Frauen Rüsttragens!

Öffnet freundlich den Sammlern des Hilfsvereins Cure Turen und gebt ihnen reichlich!

Feuilleton.

Adrich im Moos.

Historische Erzählung von Heinrich Schötte.

4)

„Gib Himmel!“ rief der Meisterfänger. „So sei Gott dem armen Lande gnädig. Ein Krieg ist lächer angefaßt, als abgemacht. Es war unserem Volke nur zu wohl, darum schlägt's gegen seinen Herrn hürten aus, wie ein mutwilliges Füllen. Aber freilich, es müssen starke Weine sein, die gute Lage tragen sollen. Der Ueberreiter von Bern kam schon gestern in Aarau an. Diesen Morgen nun wurde einer ganzen ehrbaren Bürgererschaft aufs Rathaus geboten. Da hat Herr Schultzeiß Goggenbuch angezeigt, wie daß ein Schreiben von unseren gnädigen Herren vorhanden sei, worin ihrer Gnaden Will' und Meinung wäre, fünfhundert Mann von Basel und Mülhausen in unsere Stadt zu legen, mit Befehl, man solle ihnen Speiß und Trank im rechten Preis zufommen lassen. Die sollten bei uns in der Stadt verbleiben, bis die Bauern gedämmt sein würden.“

„Die Sach' ist einfach!“ unterbrach ihn der Junfer. „Die Schoffbauer werden eben so die Stadt Brugg besuchen, um aller Rüsse über die Ware Meister zu bleiben, und die Großschaft Benzburg von den Leutern Wiberstein und Schenkenberg zu trennen. Ward die Bürgerchaft bald einig?“

„Se, Junfer Oberherr, wenn wir alle nur einen Kopf hätten, so bränstet wir nur einen Gut. Die Bürger gebären Bedenkzeit, gingen in die Kirche und berieten miteinander. Hieronimus Rathhofer trat an: man müsse unseren gnädigen Herren zu Bern willfahren. Eine Kriegs-

belegung gereiche der Stadt selber zum Schutz gegen die Anfechtungen des Landvolks. Dem widersprach aber Antori Hunzler aus aller Kraft. Er meinte: Soldaten bringen nicht immer Sieg, aber immer Krieg. Der Kriegsfnecht im Haus mache dem Frieden Garas. Die Bürger könnten ihre Tore besser hüten, als die Fremdlinge. Wollte Bern mit dem Landvolk Streit, so sollte Aarau nicht die Haare dazugucken. Man müsse keine Partei nehmen; denn die Bauern grenzen an den Stadtbann, aber Bern läge vierzehn Stunden davon. So ungefähr redete Antoni Hunzler, und nun gab's Rärmen für und wider, bis Samuel Schanziger aus der Vorstadt auffand. Ihr kennt vermuthlich den Wiedermann, Junfer Oberherr. Er ist der gute Sache Freund und niemand Feind. Die ganze Bürgerchaft hat ihn in Ehren; denn er ist aller Welt Helfer, und verlangt dafür die Zahlung erst im Himmel.“

„Gut, gut!“ rief der Junfer. „Nenne mir seinen Rat, so kann ich ihn auch loben.“

„Er nun,“ er meinte, „Rechtum gehe über Klugheit. Dreien Durchzug müßte man den Hilfssoldaten von Bern gestatten gegen jeden Feind; aber ob die Stadt verpflichtet sei, Bekohlung aufzunehmen, darüber müßte man sich die Freiheiten von Aarau vorlesen lassen. Diese Meinung ward durch Handmehr angenommen, und ein Auszug von fünfzehn Mann trat dieselbe den Mäthen und Bürgern vor. Dabei ist's einwilligen geblieben.“

„Das ist etwas und nichts!“ sagte Junfer Mey. „Es muß anderswo durch. Wenn sich Bern gegen rebellische Untertanen zur Wehr setzen will, sollen die Aarauer ihren Herren und Oberrn keineswegs die Hände binden. Ich werde selbst zur Stadt gehen; und hilft Güte nicht, wird's Ernst gelten.“

Junfer Oberherr hatet zu Guden. Das Schicklein

sagt: Aufscharf haat nicht. Geht gemach! Schultzeiß Dullifer von Zugern sagte auch: Man kömmt mit einer Sand voll Gewalt weiter, als mit einem Saß voll Recht. Aber ich dachte, als ich ihn vor sechs Wochen in kleinem Schreyden aus Wollhausen megreiten sah; wenn man die Weidenrute zu stark dreht, bricht der Knebel!“

„Wart' du bei dem Austritt im Entlibuch, wo die Reffellion ihren Anfang nahm?“

„Allerdings, Junfer Oberherr, ich kam dazug ohne Wissen, ohne Günd, wie der Blinde zur schönen Braut. Euch ist besser, als mir, bekannt, wie gar ungeschmacklich die Abgeordneten der Entlibucher abgepeißt worden sind, da sie wegen der herabgesetzten Raten mit heftentlicher Vorstellung aus Zugern gekommen waren und gebeten hatten, man solle entweder den Wert des Geldes wieder erhöhen, oder zur Bezahlung Landesergenznisse nehmen, wie sie dem Vater im Felde wachsen. Auch nicht Ihr gar wohl, wie der bittere Beschick, den die Abgeordneten ins Entlibuch heimbrachten, böses Blut machte, und wie die Leute bei ihrem Verlust in Verzweiflung gerieten. Der Bauer verlor lieber seine rote Nase als seinen roten Kreuz. Ihr wißt, wie darauf die hochobrigkeitlichen Schuldenboten mit Schimpf und Schanden, die Hände aus den Hüften gebunden, die Ohren mit Holzklammern, das Maul mit Weidenkörben geklemmt, aus den Dörfern getrieben wurden, wo sie Geld eintreiben wollten. Ihr wißt ferer ...“

„Alles, Geint, alles!“ unterbrach ihn der Oberherr. „Beschreibe mir nur, was du mit eigenen Augen sahst.“

„Er nun, da ich, bei rauher Hornungsluft, mit zwei ariden Weibern vom Willflau kommend, den freien Weg hinstächlich in den Talchund, worn Wollhausen liegt, war noch das Dorf wolkenfüll. In der Gebirge allein gung's

Neue Zählung der Planeten.

Es handelt sich hier nicht um eine Zählung von ein bis hundert Planeten, sondern von ein bis hundert Millionen Planeten...

Zwölfte Seite?

Man wird sich bei diesen Worten erinnern, daß vor etwa drei Jahren die zwölftelbe Seite in den Zeitungen über die Zwölfte Seite...

Stressprober in der englischen Industrie.

IK Die Stimmung, die bei uns hier Zeitungslesern herrscht, ist eine sehr interessante...

Humor und Satire.

Der Geist der ... Romantik! Die Franzosen, die Engländer, die Amerikaner...

Stimmungsmaßstab. Dem bekannten Stimmungsmaßstab...

Russische Nester.

Von Hermann Krentz (Helm).

Man kann ein Nest am besten verstehen, wenn man die Umgebung kennt, in der es lebt. In der russischen Landschaft...

Die russische Welt ist mit in ihrer Einseitigkeit längst verankert. Ich habe das eine und andere Wort am Rande dieses angenehmen Reiches gesagt...

Zudem hat man das Gefühl, mitten in Wäldern zu sein, wie man nur das erste russische Städtchen verläßt...

arbeit bezeichnen. Quasilen erkennt ein Nest, eines jener russischen Volkstiere, die in Wort und Melodie so feiner...

Eine Wagenfahrt durch russisches Gelände gehört zu den mühseligsten und tröstlichsten Dingen. Ich habe in Podolien nur selten eine richtige Landstraße entdecken können...

Russische Städtchen liegen von den Bahnhöfen weit entfernt. Man steht am Wege in einem der armenigen russischen Gassen...

Die familie Kallifat.

Sie ist eine sehr interessante und ungewöhnliche Familie, die Familie Kallifat. Nicht bloß ihrem Namen, sondern auch ihren Eigenschaften nach. Obwohl sie nie existiert hat, besitzt doch alles, was von ihr berichtet wird, auf Tatsachen. Und diese Tatsachen haben sie zu einer wissenschaftlichen Bedeutung gewonnen. Wir würden uns nie mit dieser merkwürdigen Familie beschäftigen, wenn nicht überaus, daß die Befragung für Eltern und Erzieher von größter Bedeutung und ungewöhnlich wäre. Und nun man mich in Zukunft über das auch für die Erziehung im kindige Erziehungsproblem nicht sprechen möchte, ohne das Gedächtnis der Familie Kallifat zu nennen und zu erzählen. Heber das Erziehungsproblem habe ich bereits ein paar Worte gesagt.

Man versteht unter Erziehung die organische Weiterentwicklung der organischen Eigenschaften von Kindern auf Basis. Das, was in der Naturform eines Kindes wieder ein Mensch ist, erweist sich sehr einfach und selbstverständlich, weil es natürlich ist. Aber, was ist das: die Natur? Auf welchen Voraussetzungen, Beziehungen und Gelegenheiten beruht der natürliche Vorgang? Können nicht auch bei der Vermittlung eines Kindes ein Mensch sein? Und warum nicht? Gibt es keinen Unterschied darüber, weshalb sich in jedem gegebenen Falle die Natur, aus der das neue Wesen entsteht, gerade so, gerade mit einer gewissen Regel abwickelt? Weshalb also in der Gestaltung eine Lebensform, im organischen Ausdruck eine immer wiederkehrende Gestalt? Und weshalb machen schließlich alle Wesen aus einem Keimling durch, aus Entzweiung hervorgeht und in Entzweiung endet?

Das ist eine Stelle erster und hier frager, um deren Beantwortung sich die Wissenschaft umgibt. Man bekommt den ganzen Komplex dieser rätselhaften Dinge und Beziehungen als Erziehungsproblem. Eine Lösung des Problems, die einmündig und befriedigend wäre, ist bis jetzt noch nicht erreicht worden.

Die Erziehungswissenschaft ist an einer solchen Lösung sehr interessiert. Wenn es Tatsache ist, daß gewisse und vielfache Eigenschaften, mit denen es die Erziehung zu tun hat, vererbbar sind, so liegt es nahe, die Beziehungen und Begriffe dieser Ererblichkeit kennen lernen zu wollen. Warum ist das eine Ererblichkeit, das andere nicht? Warum sind die Anlagen so verschieden? Was vererbbar ist, das ist das Entzweiung? Wie sind die erblichen Bedingungen zu erklären? Das alles sind Fragen, die sich dem Erzieher von selbst aufdrängen und die er beantworten können möchte, wenn er den richtigen Weg zum Ziele finden und in der Wahl und Verwendung der erzieherischen Mittel gut beraten sein will.

Da gibt es, große Zusammenhänge zu überdenken, typische Erscheinungen herauszufinden und auf zufälligen Gelegenheitsfällen zu betonen, einzelne Vorgänge zu beobachten, über tatsächliche Zusammenhänge zu berichten und das Ganze dann auf bestimmte Regeln oder Gesetze zu stellen, die sich als Resultat der Untersuchung ergeben haben.

Sie kommen mir nun wieder auf die Familie Kallifat zurück, denn sie bilden einen Versuch, dem Geiste der Erziehung von einer natürlichen Seite her auf die Spur zu kommen. Der Versuch ist sehr mißlingen gewesen, hat ungenügender viel Zeit, Kosten und Arbeitskraft erfordert, ist aber — und das ist die Hauptsache — im großen ganzen geblieben. Und dadurch ist die Familie Kallifat zur wissenschaftlichen Notwendigkeit gelangt.

Im Jahr 1897 besteht eine Verhütungsbank für Schwedinnen, 250 Personen groß, mit 25 Gebäuden für etwa 600 Personen jeden Alters und Bestände (die Zeitungsdruck an Wienand N. 3.). An die Kallifat ist ein wissenschaftliches Laboratorium angegliedert, das sich die Erziehung des geistigen Kindes der im Hinblick lebenden Kinder, besonders der Schwedinnen-Kindern, zur Aufgabe gemacht hat. Direktor des Laboratoriums ist Dr. Harry Herbert Goodard, der mit einem Eln., von Kallifat, unterstützt durch die Familienangehörigen, den Überlieferung, und durch in Hand mit dem Direktor der Kallifat, Gen. R. Johnson, arbeitet.

Eines Tages nun, 1897, kam ein achtjähriges schwedisches Mädchen, das weder lesen noch rechnen konnte, nur ein paar Wörtern konnte, nachmittags und abends immer auf Schreie und Schläge nicht anders, fürz, den Ruf eines schwedischen Kindes, bildete, in die Kallifat. Es war Deborah Kallifat. (Der Name ist erlesener; man hat ihn aus dem Griechischen gebildet, wo Kallos schön, gut, schön bedeutet, wo Kallie bedeutet. Das Mädchen aber, ihre Schöpfung und keine Familie sind unvollkommen.) Bis 1911 blieb das Mädchen, inzwischen 22 Jahre alt geworden, in der Kallifat; trotz aller Bemühungen seiner Lehrer konnte es nicht über den Geistesstand eines neunjährigen Kindes hinausgebracht werden. Dr. Goodard machte sich daran, die Bildung und den Entwicklungsstand des Mädchens zu verfolgen, letzte zwei Jahre lang eine Anzahl Kallifat, Reden unter ihm. In Bezugnahme, ließ in Kallifat nachzulesen, Dokumente herbeiführen, bei Kallifat nachfragen, welche selbst oder mit anderen die Gemeinden auf, fragte Anmerkungen oder Befunde nach den Berichten der Kallifat aus und ließ nichts unberücksichtigt, was über das Leben und die Geistesentwicklung der Kallifat hätte Aufklärung geben können. Schließlich stellte er das gesamte Material zu einem Bande zusammen (Die Familie Kallifat. Eine Studie über die Erziehung des Schwedens), das von Dr. Miller in Deutsch überetzt und bei Peter u. Sohn in Langensalza erschienen ist. Das Ergebnis der Ermittlungen ist folgendes:

Einem im Mittelstand angehörige Familie aus guten englischen Wurzeln, die sich in ihrer Art und Art und Weise, beherrschte sich vier Generationen hindurch eine gewisse, wohlhabende Stellung, gesund, glücklich und unverändert. Das, als Martin Kallifat im Alter von 15 Jahren war, fiel sein Vater und hinterließ ihm eine erhebliche Summe an Vermögen. Eben bevor er zuhause wurde, geschickte sich der junge Mann zu einer der schönsten Militärschulen, die zum Ende des Landes im Beginn der Revolution gebildet wurden. Im Jahre der Militärschule, die durch die Kriegsjahre beinahe zerstört wurde, trat er ein schwedisches Mädchen, durch das er der Vater eines schwedischen Soldaten wurde. Das Kind erhielt von seiner Mutter, welche sich vier Generationen hindurch eine gewisse, wohlhabende Stellung, gesund, glücklich und unverändert. Das, als Martin Kallifat im Alter von 15 Jahren war, fiel sein Vater und hinterließ ihm eine erhebliche Summe an Vermögen. Eben bevor er zuhause wurde, geschickte sich der junge Mann zu einer der schönsten Militärschulen, die zum Ende des Landes im Beginn der Revolution gebildet wurden. Im Jahre der Militärschule, die durch die Kriegsjahre beinahe zerstört wurde, trat er ein schwedisches Mädchen, durch das er der Vater eines schwedischen Soldaten wurde. Das Kind erhielt von seiner Mutter, welche sich vier Generationen hindurch eine gewisse, wohlhabende Stellung, gesund, glücklich und unverändert. Das, als Martin Kallifat im Alter von 15 Jahren war, fiel sein Vater und hinterließ ihm eine erhebliche Summe an Vermögen. Eben bevor er zuhause wurde, geschickte sich der junge Mann zu einer der schönsten Militärschulen, die zum Ende des Landes im Beginn der Revolution gebildet wurden. Im Jahre der Militärschule, die durch die Kriegsjahre beinahe zerstört wurde, trat er ein schwedisches Mädchen, durch das er der Vater eines schwedischen Soldaten wurde. Das Kind erhielt von seiner Mutter, welche sich vier Generationen hindurch eine gewisse, wohlhabende Stellung, gesund, glücklich und unverändert.

Aus Martin Kallifat senior die Revolutionarmee verließ, wurde er ein tüchtiger Mann und betriebsam ein erfolgreiches Mädchen guter Abkunft. Aus dieser Verbindung stammt eine andere Reihe von Abstammungen völlig anderen Charakters. Die jetzt 496 Angehörigen sind alle normale Menschen, bis auf drei Männer, die etwas degeneriert aber nicht betet waren, zwei Hilflosigkeiten, drei andere ein tüchtig fortgerückt. Alle englischen Kinder Martin seniors heirateten in die besten Familien ihres Landes. Es sind unter ihnen Doktoren, Rechtsanwälte, Richter, Advokaten, Geschäftsführer, Kaufleute, fünf leiblich gesunde Bürger, Männer und Frauen, von Bedeutung in jeder Sache isolierten Lebens. Sie sind verteilt über die Vereinigten Staaten und sind hauptsächlich in ihren Gemeinden. Ein halb Dutzend einzige New York sind benannt nach dem Namen ihrer Familien. Unter ihnen finden sich

keine Schwächlinge, keine unehelichen Kinder, keine unglücklichen Arbeiter, kein einziger ferren lieblicher Mann. Seine Hülflosigkeiten, seine Schwächen, seine Anomalien sind geringfügig. Nur 15 Kinder (3 Töchter) wurden in früher Jugend. Ein einziger Geisteskranker war unter ihnen, ein Fall von zeitweiliger Manie, vielleicht ererblich, aber nicht von der Kallifatseite her. Die Zahl nach letzten Generationen findet sich hier und da in dieser Familie von Anfang an. Sie sind jedoch im großen und ganzen gut auf einer Zeit, da solche Brände noch allgemein üblich waren.

Zwei Arien tun sich also vor und auf, die eine durchgängig ein Vater und Mutter gesund, vollkommen, alle Kinder kommen ohne Mangel an Leib und Seele, die andere mit einem gewissen Defekt der Mutter, dieser in allen Generationen, in früheren Generationen durch weitere Defekte aus anderen Familien noch mehr befallen. Beide Arien leben in der gleichen Umgebung und in der gleichen Umgebung, angenommen insofern sie selbst wegen ihrer verschiedenen Charaktere diese Umgebung abwerten. Zeitlich gesehen sind beide Arien so nahe, daß in einem Falle ein defekter Mann der nächsten Seite dieser Familie in Diensten einer Familie der normalen Seite gefunden wurde. Trotz des gleichen Namens wurde ein Fehler von beiden Seiten eine vererbte Schwäche resultieren vermutet.

Die Seite die Familie Kallifat ein Erblichkeits-Experiment dar, wie es in solcher Klarheit und Beweiskraft noch nicht erzielbar wurde. Eine einzige schwedische Person und eine einzige schwedische Person mit ihr durch einen gesunden, vollkommenen Mann wurde zu einer Schwachmännigkeit und Lebensquelle für Hunderte von Abstammungen, die in allen Formen isolierten Lebens die Gesellschaft besetzten und ihr Leben, Gefahren und Beschwerden brachten. Das fürchterliche Verhängnis der Erziehung spricht mit klaren und erhellenden Worten aus dem Munde der Familie Kallifat. Es wartet und droht. Zudem sind die unheilvollen Folgen einer unvollständigen Erziehung vor Augen, nicht, nicht als ein strenger Gehalt und erster Gehalt des Vererblichkeits-Experimentes. Und indem es das unvollständige schwedische Mädchen als Quelle und eigentliche Dependentenquelle für Hunderte von Menschen aufzeigt, legt es die Gesellschaft die Pflicht zu umfassen und wirksamer Schwachmännigkeits-Erziehung auf.

Das englische Infanteriegeschöf — ein Dum-Dum-Geschöf.

Die Münchener Medizinischen Wochenschrift enthält nicht weniger als vier Abhandlungen von fünf in der Arme und in Armeen mit ihren tüchtigen Ärzten über die Wirkung der regulierten Infanterie- und Dum-Dum-Geschosse. Diese beiden Geschosse, die den Zweck der Wirkung eines Dum-Dum-Geschosses nahelegen, können, wie vor vier Wochen der königberger Professor Friedrich gezeigt hat, auch durch regulierte Infanteriegeschosse hervorgerufen werden. Mischechte Geschosse, große zeretzte Ein- und Auslöschungen beweisen daher nicht die Anwendung eines Dum-Dum-Geschosses, sie können durch Durchdringung entstanden sein und bei Schüssen aus unmittelbarer Nähe, Friedrich kam daher zu dem Schluß, daß die Analyse nicht die Verwendung von Dum-Dum-Geschossen durch die regulierte Infanterie — er hatte Vermutungen vom höchsten Kriegsplatz — nicht geben soll. Sein Kollege Professor Strömmer, ebenfalls aus Königsberg, der als Oberarzt in einem bayrischen Armeekorps tätig ist, hat besonders die Verwundungen durch französische Infanteriegeschosse untersucht. Das französische Infanteriegeschöf ist ein Vollgeschöf, d. h. es ist einem einheitlichen Material hergestellt massiver Körper. Im Gegensatz dazu stehen die Dum-Dum-Geschöf, bei denen ein relativ weiches Metall in einem Mantel aus Stahlblech liegt. Solche Geschöf sind a. 3) die besten, englischen und russischen Armeen. Dum-Dum-Geschöf sind Dum-Dum-Geschöf, bei denen der Stahlmantel nicht nur an der Basis eine Öffnung hat, sondern auch an der Spitze nicht vollkommen geschlossen ist, so daß der Weisheit hier in einer Verbindung mit der Außenwelt steht. Nicht ein solches Geschöf ist ein Dum-Dum-Geschöf, so wird der vordere offene Teil des Mantels eingeschmolzen und mehr oder weniger verformt. Der Weisheit hier vermöge der Trägheit weiter, reißt sich von dem Mantel los und kann an dem Moment geschnitten werden und in die Umgebung zerfallen werden, wodurch ganz gewöhnliche Verwundungen und unvorhergesehen große Auslöschungen entstehen. Nun ist klar, daß man jedes Dum-Dum-Geschöf verhältnismäßig leicht durch Abschneiden der Spitzen oder Abstoßen der Spitze in ein Dum-Dum-Geschöf verwandeln kann, nicht aber ein Vollgeschöf, wie das schweizerische französische Infanteriegeschöf, bei dem durch Abschneiden oder Abstoßen der Spitze nur die Form des Projektils geändert werden kann, ohne daß dadurch ein weicher Metall in einem harten Stahlmantel junger hätte, was für das Dum-Dum-Geschöf und seine Wirkung das Charakteristische ist.

Anders liegt es mit dem englischen Infanterie-Geschöf, einem Dum-Dum-Geschöf, das von dem einzelnen Mann leicht in ein Dum-Dum-Geschöf verwandelt werden kann. Die Verletzungen von Soldaten, die englischen Truppen gegenüberliegen, tragen aber zu häufig die Charaktere eines Dum-Dum-Geschöf, das die Verwundung geschehenheitsgemäß ist, das Geschöf selbst rufe eine solche Wirkung hervor, ohne daß der einzelne Mann es umändert. Der Hamburger Professor Strömmer hat daher dieses Infanteriegeschöf einer eingehenden Untersuchung unterzogen und festgestellt, daß es dem heutigen Dum-Dum-Geschöf nur äußerlich ähnlich sieht, im Inneren dagegen einen ganz fundamentalen Unterschied zeigt. Es hat nämlich nicht einen einzigen Bleiern, sondern zwei, und zwar an der Spitze einen 11 Millimeter langen Kern, dahinter durch eine kleine Zerrungsbahn getrennt, einen zweiten Kern von 20 Millimeter Länge. Wenn man ihn entfernt, doch dieser vordere Kern aus einem leichten Metall, meistens Aluminium, besteht, aus der hintere Bleiern. Ein solches Geschöf muß bei dem leichtesten Aufprall auf einen festeren Körper, also an einem Menschen aneinanderknallen, die Spitze mit dem vorderen Kern muss abbrechen, der Mantel eingreifen werden und der hintere Bleiern bruchfliegen. Da alle Teile des Geschöfs verschieden schwer sind, müssen sie sich in dem getroffenen Körper in verschiedener Weise ausbreiten und unterschiedliche Verletzungen hervorrufen. Professor Strömmer betont auch, daß in seinem Königsberger Kugelnetz nur in einem einzigen Fall in dem Körper eines Verwundeten ein nicht bestimmtes englisches Infanteriegeschöf gefunden wurde, daß es sich also bei dem Auseinanderknallen nur um einen unglücklichen Zufall handelt, sondern um eine unbedingte Folge der Geschöf-Konstruktion, und er erhebt die fähige Anfrage nicht gegen die einzelnen englischen Soldaten, etwa ihre Geschöf zu Dum-Dum-Geschöfen willkürlich umzuwandeln, sondern gegen die englische Militärverwaltung, ihre Soldaten mit einem Geschöf zu versehen, das zufolge seiner Konstruktion Verwundungen hervorruft, wie die durch Dum-Dum-Geschöf hervorgerufenen durchaus gleich sind. Die Geschöf sollen den Betroffenen nicht kampfunfähig machen, wie es die Neigung bei allen treffendsten Konstruktionen ist, sondern sie sollen ihn dauernd verformen. Neugierig kam es aus, jedoch ist dieses Geschöf ein sehr schlimmes Infanteriegeschöf, dessen Verwendung durch die englische Militärverwaltung eine Flagranten Verletzung des von allen zivilisierten Völkern innegehaltenen Baltharsbundes ist.

Professor Dr. Kamitz hat solche englische Geschöf mit doppeltem Kern ebenfalls in den Körper von Verwundeten festgesetzt und veröffentlicht Mängelmaßnahme, die die Wirkung dieser Geschöf zeigen. Er gibt noch hinzu, daß auch ein englischer Gelehrter besondere Vorsichtungen zum Einfinden oder Abschneiden der Spitze an der Grenze der beiden Kerne sich befinden, wodurch die Soldaten also gerade angelegt werden, daß Geschöf in ein Dum-Dum-Geschöf zu verwanbelt. Aber auch ohne diese derartige Zurechtweisung muß ein Geschöf mit zwei getrennten Kernen beim Aufschlagen auf einen Menschen zerbrechen und die Wirkung eines Explosivgeschöfs hervorrufen.